

Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg
Band: 22 (1995)

Artikel: Tobias Ehart (1569-1611) ein Winterthurer Künstler in Magdenau :
Maler - Glasmaler - Ofenmaler

Autor: Anderes, Bernhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

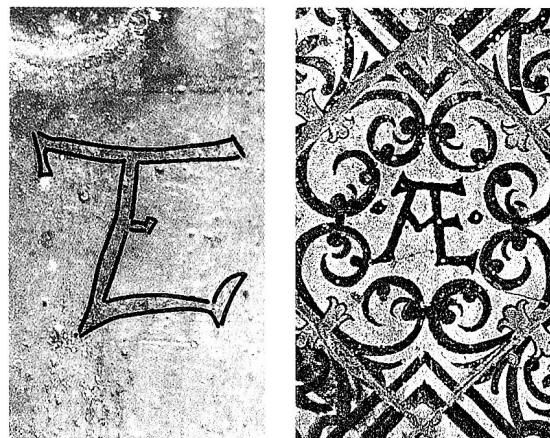
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tobias Erhart (1569-1611) ein Winterthurer Künstler in Magdenau

Maler – Glasmaler – Ofenmaler

Dr. Bernhard Anderes, Rapperswil

Das Jubiläum «750 Jahre Kloster Magdenau» mit Ausstellung und Festschrift¹ haben im abgeschiedenen Zisterzienserinnenkloster ob Flawil einiges in Bewegung gebracht. Es bot sich die Gelegenheit, den gesamten Kunstbestand des Klosters einzusehen, Neues zu entdecken und Bekanntes neu zu betrachten. Das Produkt dieses intensiven Suchens und überraschenden Findens sind ein Feininvant, das rund 1000 Objekte umfasst² sowie neue Erkenntnisse zur Kunstgeschichte der Ostschweiz.



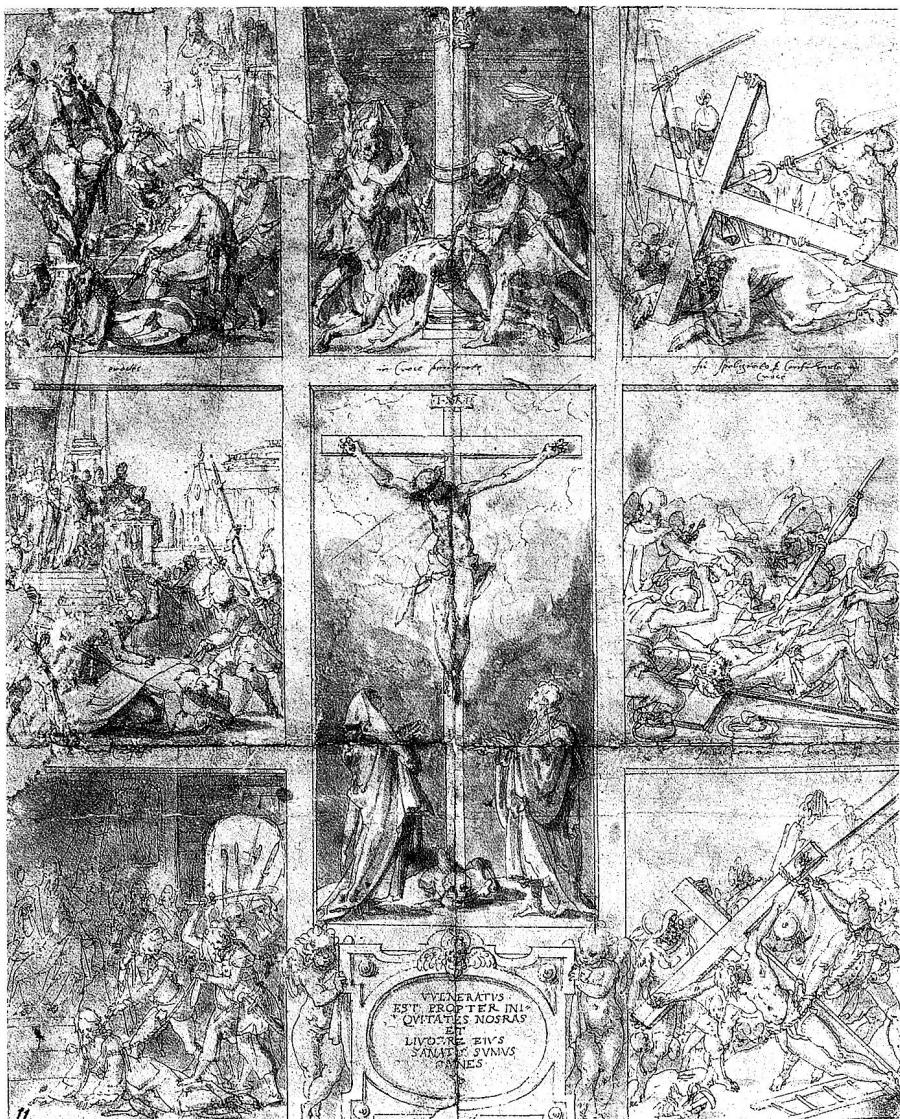
Ein unerwartetes Künstlermonogramm

Ein wichtiger Komplex der künstlerischen Ausstattung gehört in die Regierungszeit der Äbtissin Margaretha Frey (1588-1628), welche als grosse Bauherrin in die Klostergeschichte einging.³ Unter ihr wurden die Klausurmauern erstellt, die Klosterkirche um ein Altarhaus erweitert, der Kreuzgang umgebaut und mit Wappenscheiben bereichert, der Refektoriumsflügel erbaut, vertäfert und ausgemalt sowie der Kapitelsaal umgestaltet und neu «eingekleidet». Diese Ausstattung im Kapitelsaal verdient unsere besondere Aufmerksamkeit. Schon kurz nach dem Zweiten Weltkrieg, d.h. noch vor den unglücklichen baulichen Veränderungen von 1950/51, hatte der verdienstvolle Vorläufer der Kunstdenkmalinventarisierung im Toggenburg, Heinrich Edelmann (1886-1963), das Kloster Magdenau besucht und durch seinen Photographen Hans Schmidt, Bad Ragaz, vorzügliche Aufnahmen von Bau und Einzelobjekten anfertigen lassen.⁴ Edelmann und Schmidt haben auch die damals noch im Kapitelsaal plazierten Tafelbilder mit Szenen aus der Passion Christi, zusätzlich zwei Paneelen mit Darstellungen des

Initialen des Tobias Erhart: links auf einem Bild «Christus vor Herodes», um 1610 (Kontur verdeutlicht), rechts in einem Fliesenboden des Winkelriedhauses in Stans (in Verbindung mit den Initialen seines Vaters Alban Erhart).

hl. Bernhard und des hl. Benedikt dokumentiert. Anscheinend waren schon früher – wohl wegen des schlechten Erhaltungszustandes – zwei Bilder «Christus vor Pilatus» und eine «Kreuzannagelung» (beide damals nicht photographiert), weggeräumt worden.

Dieses Schicksal ereilte 1950 auch die andern Tafeln, als der Kapitelsaal vollständig umgestaltet wurde. Anlass zum baulichen Eingriff, welchem auch die Felderdecke, die alten Sitzbänke und der alte Boden zum Opfer fielen, war die Aufdeckung spätgotischer Wandmalereien aus dem Jahre 1477, die ebenfalls Passionsszenen zum Inhalt haben und zwar vom «Abendmahl» bis zum «Noli me tangere». Sie wurden von Karl Haaga, Rorschach, restauriert und nach damaligem Verständnis ergänzt. Leider wurden die dekorativen Rankenmalereien der Zeit um 1600, welche die alten gotischen Fenster zum Kreuzgang schmückten, zerstört und in reduzierten Nischen neu gemalt.



Die «Sieben Fälle» Christi mit «Kreuzigung». Lavierte Federzeichnung von Friedrich Sustris (um 1540-1599) nach einem verlorenen Hausaltar von Christoph Schwarz (1550-1600). Staatsgalerie Stuttgart, Graphische Sammlung, Inv. Nr. C 175 (Kriegsverlust). – Foto Staatsgalerie Stuttgart.



Drei «Fälle» Christi: Christus wird vor Kaiphas zu Boden geworfen; Christus wird ans Kreuz «gestossen»; das Kreuz Christi wird ins Erdreich verankert. Kupferstiche von Johannes Sadeler, 1589, nach dem verlorenen Hausaltar von Frosch (siehe oben). – Reproduktion nach Hollenstein's Dutch and Flemish Etchings, Engravings and Woodcuts, Vol. XXII. Amsterdam 1980, Nrn. 236, 239, 240.

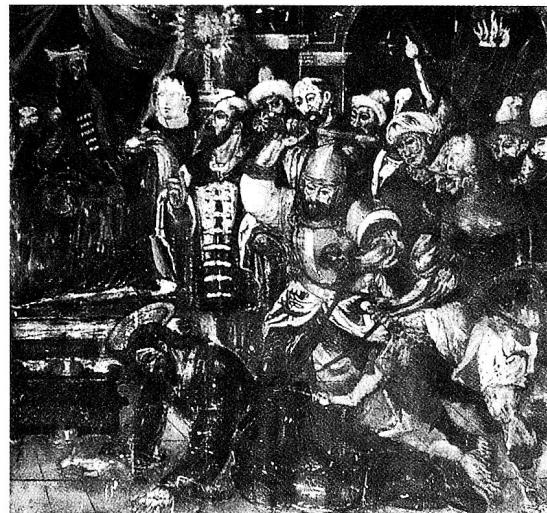
Anlässlich der Jubiläumsausstellung 1994 wurden fünf Tafeln der ehemaligen Renaissance-Ausstellung wieder im Kapitelsaal gezeigt, darunter auch das oben erwähnte Gemälde «Christus vor Herodes». Auf diesem Bild fand sich völlig überraschend unten links das Künstlermonogramm TE, das zweifellos dem Winterthurer Glasmaler Tobias Erhart (1569-1611) gehört.⁵ Damit war der Schöpfer des ganzen, einheitlich gemalten Gemäldezyklus' im Kapitelsaal identifiziert.

Eine ikonographische Trouvaille

Die Tafelbilder sind leider in einem unansehnlichen, fast unleserlichen Zustand. Der hölzerne Bildträger besteht aus senkrechten Brettern, die mit Nut und Kamm aneinanderstossen und durch ein Rahmenholz versteift und mit einem Zierrahmen versehen sind. Am Kopf der Bilder ist eine Verdachung mit Zahnschnittkonsolen angebracht. Die wohl kasein- und kalkgebundene Malschicht ist an sich weitgehend noch intakt; aber die Farben sind mit Ausnahmen gewisser Rot- und Blaupartien verschwärzt, wie wenn gewisse Pigmente eine chemische Reaktion durch Oxidation oder Lichteinfluss erlitten hätten. Ob Bleiweissmischungen oder Schwefelverbindungen die Farben kippen liessen, wird der vorgesehene technologische Befund erweisen.

Der schlechte Zustand der Malerei kann auch damit zusammenhängen, dass, wie wir sehen werden, Tobias Erhart in erster Linie Glasmaler und Ofenmaler war und Farbpasten verwendet haben mag, die zwar feuerfest, aber für die Tafelmalerei ungeeignet waren.

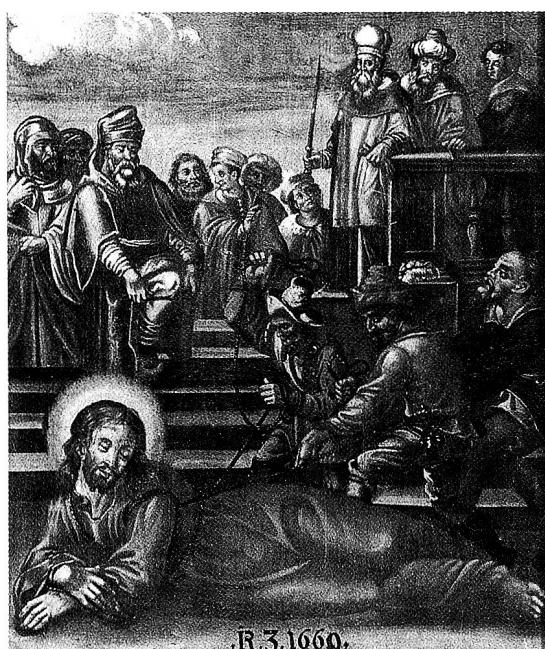
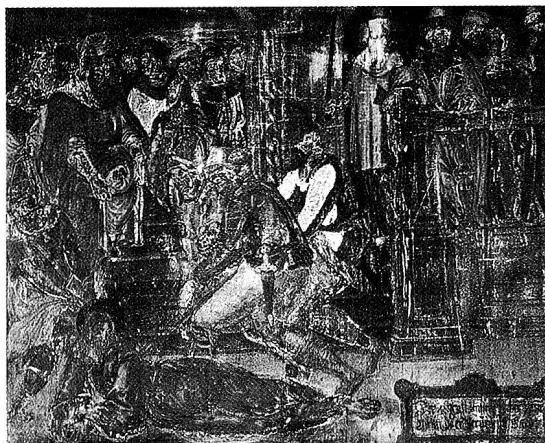
Die Passionsbilder weisen zum Teil ungewöhnliche Darstellungen auf (vgl. Katalog). Auf allen sieben Tafeln liegt Christus am Boden, oder wird von Menschenhand zu Fall gebracht. Tatsächlich handelt es sich um sog. Fall-Bilder, wie sie seit dem Spätmittelalter –



Vier «Fälle» Christi nach graphischen Vorlagen. Gemälde von Tobias Erhart in Magdenau, um 1610. Oben: Christus vor Herodes, signiert TE, und Christus vor dem Hohenpriester; unten: Kreuzannägeling und Kreuzaufrichtung. – Fotos Hans Schmidt, Bad Ragaz, und Angelo Steccanella, Thal (unten).

meist in der Siebenzahl – ikonographisch festgelegt wurden, z.B. auf einem Einblattholzschnitt des späten 15. Jahrhunderts in der Albertina Wien, aber auch in der Andachts- und Betrachtungsliteratur Eingang fanden.⁶ Bild-





Christus fällt zu Boden in Anhörung des Todesurteils. Beide Tafeln nach Johannes Sadeler, oben in Magdenau, um 1610 von Tobias Erhart, unten in Alt St.Johann, 1669 von Joachim Rysse. – Foto Hans Schmidt, Bad Ragaz.

beispiele sind aber eher selten oder noch zu wenig erforscht, so dass der Fund in Magdenau als kleine Sensation zu bezeichnen ist. Das Thema ist eine Vorstufe der im 17. Jahrhundert entwickelten Kreuzwegbilder.

Der Winterthurer Künstler Tobias Erhart hat sich an Kupferstichen des Niederländers Johannes (Jan) Sadeler d.Ae. (1550-1600) orientiert, der sich seinerseits eines Sieben-Fall-Hausaltars des berühmten Münchner Malers Christoph Schwarz (1550-1600), um 1580, bediente (Original verloren, Skizzen dazu in der Staatsgalerie Stuttgart, gütige Mitteilung von Dr. Hans-Martin Kaulbach). Einmal mehr ist unter Beweis gestellt, dass die Sadeler, Vater und Söhne, nebst andern flämischen Kupferstechern, grossen Einfluss auf die Verbreitung religiöser Bildthemen in der sogenannten Ge-

genreformation hatten. Unser Meister in Magdenau hat Sadelers Hochformate in die Breite gezogen, aber die Haltung Christi und die Komposition gewisser Figurengruppen detailgetreu übernommen.

Sadelers Kupferstichfolge hat noch eine späte Replik gefunden und zwar in zwei Fall-Bildern im Johanneum Neu St.Johann⁸ und in vier weiteren, dem gleichen Zyklus zugehörigen Tafeln in der Friedhofskapelle Alt St.Johann⁹ (ursprünglich wohl im Kloster St.Johann), datiert 1669 und signiert IR, wohl Joachim Rysse, Wil. Auch hier sind die Kupferstichvorlagen deutlich auszumachen, obwohl die Hintergrundstaffage verfremdet ist.

Dass die Sieben Fälle Christi in Magdenau ausgerechnet im Kapitalsaal zur Darstellung gelangten, könnte damit zusammenhängen, dass hier die Nonnen, auf dem Boden ausgestreckt, gewisse Verfehlungen öffentlich bekennen mussten und von der Äbtissin zurecht gewiesen und bestraft wurden (Kapitelverlesen). Auch in der Selbstanklage waren «Fälle» menschlicher Schwäche zu bereuen: die Sünden gegen den Glauben, gegen die 10 Gebote, gegen die 7 Sakramente, gegen die 7 Gebote der Barmherzigkeit, gegen die 5 Sinne, gegen das Tauf- und das Professgelübde.

Der Gedanke von Bekennen, Strafe und Sühne kommt in den dramatisierten Fall-Bildern besonders stark zum Ausdruck, und es wäre zu untersuchen, ob solche Zyklen auch anderswo gerade die Kapitelsäle geschmückt haben, etwa jener aus dem Jahre 1613 im Kloster Maria im Rosengarten, Bad Wurzach (Württ.), der übrigens auf gleicher Vorlage beruht.

Bleibt festzuhalten, dass sich neben den querrechteckigen Fall-Bildern, noch vier hochformatige Tafeln, wohl alle ehemals an der Fensterfront zum Kreuzgang, erhalten haben: ein Ölberg und die Begegnung Christi mit Maria Magdalena (*Noli me trangere*), gleichsam Auf-takt und Vollendung des Leidenswegs Christi; dann zwei ordensspezifische Bilder: der hl. Benedikt mit der sog. Demutsleiter, in Erinnerung an die 12 Stufen der Benediktsregel,¹⁰ und der hl. Bernhard mit Wappen Cîteaux in Vision des Gekreuzigten (*Amplexio*) und der Muttergottes oben rechts (*Lactatio*). Hier wie dort sind graphische Vorlagen vorauszusetzen.

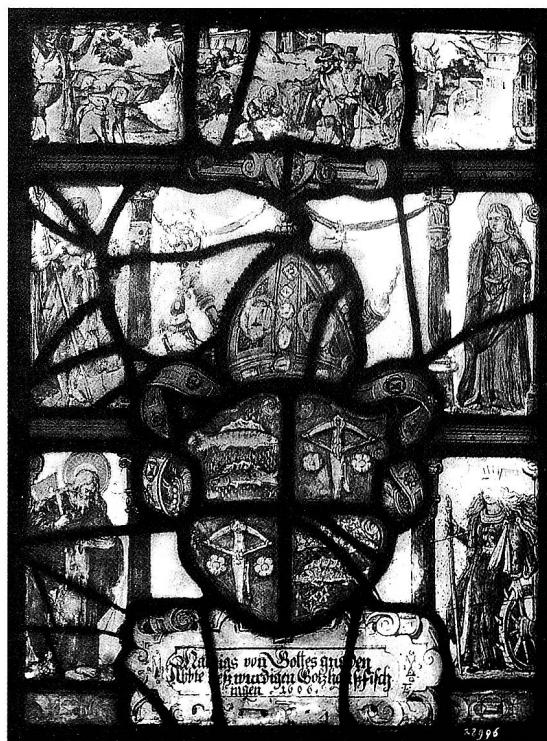
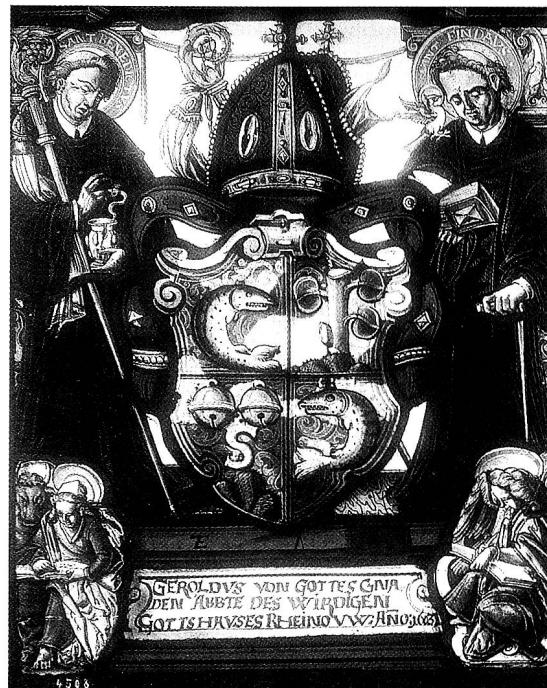
Und wieder ein Glasmaler als Maler

Es ist eine alte Streitfrage, ob die Schweizer Kabinettglasmaler – ausser Scheibenrisse zum Eigengebrauch – auch Wand- und Tafelbilder herstellten. Diese Doppeltätigkeit haben überdurchschnittliche Talente häufig ausgeübt,

etwa der Schaffhauser Tobias Stimmer (1539-1584),¹¹ der Zürcher Jos Murer (1564-1630),¹² oder der in Luzern tätige Hans Heinrich Wägmann (1557 bis um 1628);¹³ Glasmaler der zweiten Garnitur waren jedoch selten auch Maler. Geglückt ist dieser Nachweis beispielsweise für den in Altdorf tätigen Peter Bock¹⁴ und sehr wahrscheinlich für Hans Weiss aus Weesen.¹⁵ Und nun gelingt dies auch für den Winterthurer Glasmaler Tobias Erhart.

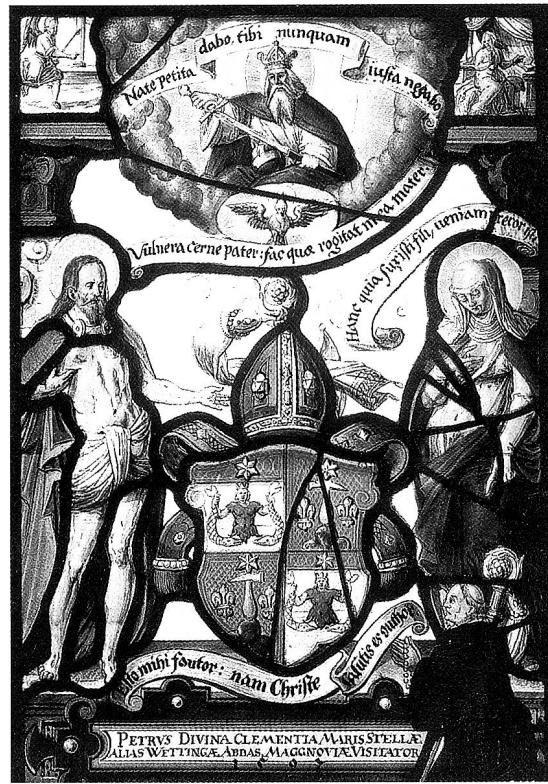
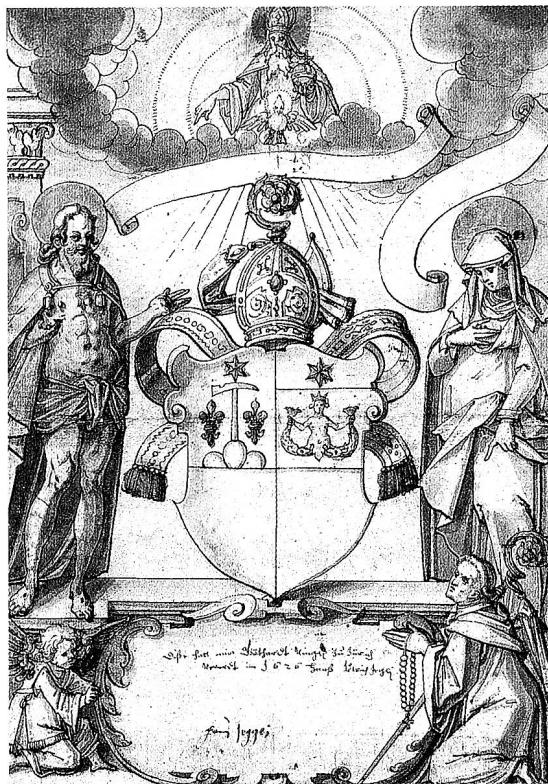
Warum wurde für den Passionszyklus im Kapitelsaal Magdenau ein Glasmaler und dazu noch ein reformierter Meister aus Winterthur bestellt, wenn doch im nahen Wil zum Beispiel der renommierte Hans Caspar Knus (gest. 1611)¹⁶ und auch in Konstanz und Feldkirch katholische Künstler zur Verfügung standen? Die Ursache liegt bei der Äbtissin Margaretha Frey selbst, die – wie zwei ihrer Vorgängerinnen: Elisabeth Geilinger (1536-1550) und Dorothea Geilinger (1550-1571) – aus Winterthur stammte und über die konfessionellen Schranken hinweg Beziehungen zu ihrer Vaterstadt pflegte. Diese Kontakte zu reformierten Städten und Kunstateliers sind keine Einzelerscheinungen; sie zeigen sich am deutlichsten in der eidgenössischen Sitte der Scheibenschenkungen, wo Äbte und Äbtissinnen aber auch Bischöfe ihre Stifterscheiben bei Künstlern in Basel, Zürich oder Schaffhausen ausführen liessen, wo die profane Kabinettglas malerei eine Sonderstellung einnahm.

Als kurz nach 1600 der Kreuzgang in Magdenau fertig war oder seine Fertigstellung bevorstand, lud Äbtissin Margaretha befreundete Klöster, benachbarte Städte und einflussreiche Privatpersonen ein, Wappenscheiben zu stiften. Tatsächlich dürften sich etwa 50 Scheiben im Kreuzgang, zusätzlich weitere Scheiben in der Kirche und andern Räumen des Klosters, eingefunden haben, die leider im 19. Jahrhundert verkauft wurden und nur noch zum Teil ausfindig gemacht werden können.¹⁷ Mit Brief vom 21. April 1607 hatte sich Äbtissin Margaretha auch bei ihrer Vaterstadt Winterthur eine Stadtscheibe erbeten. Ob ihrem Wunsch entsprochen wurde, ist nicht bekannt. Hingegen trat der Winterthurer Glasmaler Tobias Erhart in Magdenau in Erscheinung und lieferte zumindest ein Glasgemälde des zehnteiligen Passionszyklus, nämlich die TE signierte Pfingstscheibe, gestiftet 1608 von Hans Ulrich Geilinger in Wil. 1610 gab ihm auch der Beichtiger in Magdenau, P. Rudolf Guggenbühl, eine Bildscheibe in Auftrag, die für das Zisterzienserinnenkloster Tänikon TG bestimmt war. Sie stellt Christi Erscheinen im Limbus dar.¹⁸ Paul Boesch hat die bekannten Glasgemälde von Tobias Erhart erfasst und ist den wenigen Spuren seines Lebens nachgegan-



Zwei Glasgemälde signiert von Tobias Erhart. Oben für Abt Gerold von Zurlauben in Rheinau, 1603, unten für Abt Mathias Stähelin in Fischingen, 1606. Unbekannter Standort. – Fotos Schweiz. Landesmuseum, Zürich.

gen.¹⁹ Aus der Zeit von 1599 bis 1610 sind insgesamt acht signierte Scheiben nachgewiesen, darunter auch eine für das Kloster Rheinau, 1603. Aus den Säckelamtsrechnungen in Winterthur geht zudem hervor, dass Erhart zwischen 1593 und 1608 ein halbes Dutzend Stadtscheiben anfertigte, die aber wohl verloren sind.



Stifterscheibe des Abtes Petrus Schmid von Wettingen für Magdenau. Links Riss wohl von Hans Jegli, rechts ausgeführtes Werk von Tobias Erhart, 1597. Privatbesitz und Thurgauisches Museum Frauenfeld. – Fotos Schweiz. Landesmuseum Zürich.

Exkurs: Winterthur und eine Wettinger-Scheibe für Magdenau

Ein etwas jüngerer Zeitgenosse von Tobias Erhart, der Winterthurer Hans Jegli (1579-1643), hinterliess ein viel umfangreicheres Werk, nämlich 39 Scheibenrisse und 67 Kabinetscheiben.²⁰ Darin gibt er sich als guter Zeichner, aber als ein eher mittelmässiger Glasmaler zu erkennen. Eine lavierte Federzeichnung trägt das Wappen des Wettinger Abtes Petrus Schmid (1594-1633): Die flankierenden Figuren Christus und Maria halten ihre Hand in zisterziensischer Manier auf die Seitenwunde bzw. auf die Brust (in Anlehnung an die Lactatio), während in einem Wolkenkranz Gottvater und die Taube des Heiligen Geistes erscheinen; Gottvater zeigt mit seiner Rechten auf Christus; am Fuss kniet der Abt mit Rosenkranz. Die leere Inschriftkartusche weist folgende Notiz auf: «Dise hatt mir Göthardt Ringli zu Zürich verererdt in 1626. Hans Ulrich Jegli». Darunter von anderer Hand der Besitzer – oder Künstlervermerk «Hans Jegli». Dieser Scheibenriss ist für Magdenau deshalb interessant, weil er mit einer Scheibe übereinstimmt, welche 1597 vom genannten Wettinger Abt nach Magdenau verschenkt worden ist (heute im Thurgauer Museum Frauenfeld).²¹ Weil auf dem Riss die Wappen Schmid und

Wettingen heraldisch unrichtig plaziert sind, die Inschriften fehlen und Gottvater mit der Rechten auf Christus zeigt, liegt hier eine Vorlage (nicht eine Nachzeichnung) vor, die dann vom Auftraggeber berichtigt und im Detail abgeändert wurde. Wenn Hans Jegli tatsächlich der Schöpfer dieser Zeichnung ist – und ein Vergleich mit zwei signierten Scheibenrisse der Gemeinde und des Pfarrers Liechtfels von Uesslingen, für das Kloster Ittingen bestimmt, macht dies wahrscheinlich – müsste er schon als 23jähriger Mann am Werk gewesen sein, vielleicht in der gleichen Werkstatt wie sein Zeitgenosse, der erwähnte Gotthard Ringli (1575-1635) in Zürich, welcher zu unbekanntem Zeitpunkt diesen Riss Hans Ulrich Jegli (1604-1654), Hansens Sohn, aushändigte.

Tobias Erhart als Ofenmaler

Die Stadt Winterthur hat sich vor allem im Ofenbau einen klingenden Namen gemacht.²² Auch in Magdenau haben sich zwei Winterthurer Prunköfen erhalten, der eine datiert 1664, wohl von Hans Heinrich oder Ludwig Pfau, der andere von 1674 mit der Signatur des David I Pfau (1644-1702). Eine zweite führende Ofenbauerfamilie waren die Erhart. Der wohl bedeutendste Meister

war Alban Erhart (gest. 1612), der Vater unseres Tobias, dessen Hauptwerk, ein bunt bemalter Turmofen von 1599, im sog. Winkelriedhaus in Stans steht, das sich der verdiente Nidwaldner Staatsmann Melchior Lussy (1529-1606) als Alterssitz gebaut hatte.²³ Maler dieses Ofens war sehr wahrscheinlich unser Tobias Erhart, was aus einem Stilvergleich der von Erhart signierten Scheibe des Abtes Gerold I Zurlauben von Rheinau, datiert 1603, zu den beiden Ofenheiligen Georg und Martin hervorgeht.²⁴ Zudem erscheint sein Monogramm, in Verbindung mit demjenigen seines Vaters Alban, im Fliesenboden des Festsaals des gleichen Winkelriedhauses. Leider lassen sich von den Passionsszenen am Stanser Ofen von 1599 keine stilistische Verbindungen zum Magdenauer Passionszyklus herstellen, weil jene nach Dürers «kleiner Passion», diese aber, wie oben aufgezeigt, nach Sadelers «Fall-Stichen» kopiert wurden.

Bleibt noch anzufügen, dass auch ein Bruder unseres Tobias, Sebastian (Baschi) Erhart (1563?-1636) das Hafnerhandwerk ausübte und seine Signatur an einem bunten, keramischen Schmuckfussboden von 1593 im «Schlössli» St.Gallen (Original jetzt im alten Rathaus Balgach SG) hinterlassen hat.²⁵

Unser Tobias Erhart ist kein überragendes Talent, aber ein interessantes Bindeglied zwischen verschiedenen Disziplinen des Kunsthandwerks, in welchen die östliche Schweiz einen konstruktiven Beitrag geleistet hat.

4.Katalog: Die Tafeln von Tobias Erhart in Magdenau, um 1610

Alle Bilder sind auf Holz gemalt und weisen originale Rahmen, Zierrahmen und Zahnschnittbekrönungen auf (z.T. demontiert). Die Farben der dünnen Malschicht haben sich stark zersetzt bzw. verschwärzt, was auf luft- und lichtempfindliche Zuschlagstoffe hinweist.

1. Christus am Ölberg. 142 x 92 cm. Im Mittelgrund kniet Christus mit ausgestreckter Linken und vor die Brust gehaltener Rechten. Am Himmel erscheint in einer Mandorla ein Engel mit Kreuz und Kelch in Andeutung des bevorstehenden Leidens Christi; auch die kleine Palme nimmt darauf Bezug. Am vordern Bildrand liegen die drei schlafenden Jünger, Petrus, Jakobus und Andreas. Im Hintergrund Stadtkulisse von Jerusalem und umzäunter Ölberg mit Tor, durch welches eine Horde von Häschern, angeführt von Judas, eingedrungen ist. – Vorlage noch unbekannt.



Turmofen im Winkelriedhaus Stans, datiert 1599. Nach langer Odysee hier wieder aufgestellt 1993. Signiert von Alban Erhart, bemalt wahrscheinlich von Tobias Erhart. – Nach Foto Weber, Stans.



2. Christus wird vor Herodes zu Boden geworfen. 140 x 145 cm (mit Rahmen). Häscher und Juden bilden einen dichten Menschenknäuel und führen den niedergestossenen Christus Herodes vor, der auf einem Thron mit Baldachin erscheint. Fackeln und Leuchterschale. Es ist der erste Fall Christi. Links unten Monogramm TE. – Nach Johannes Sadeler, 1589; abgewandelte Replik in der Friedhofskapelle Neu St.Johann, 1669.

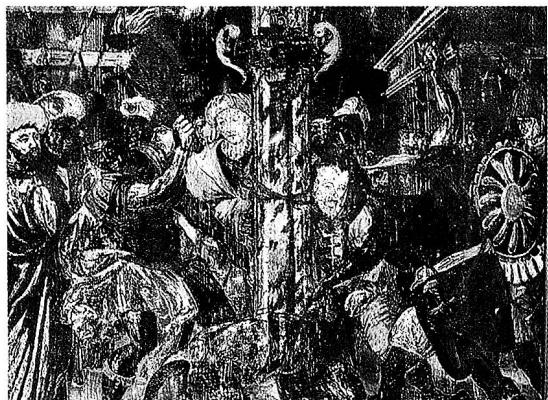
3. Christus wird vor Kaiphas auf den Boden geworfen. 137,5 x 172 cm (mit Rahmen). Das mit Gestalten vollgestopfte Geschehen spielt sich vor einer Treppe ab, auf welcher der Hohepriester Kaiphas in Begleitung von Tempeldienern erscheint. Christus wird von Soldaten geschlagen und von Juden beschimpft. Oben rechts sorgt eine Feuerschale für karge Beleuchtung. Unten rechts Inschrift: «Der 2. Fall unsers / herren Christ vor / dem hochen Priester.» Nach einem Stich von Johannes Sadeler, 1589, Replik in Neu St.Johann, 1669.



4. Christus fällt vor der Geisselsäule. 142 x 159 cm (mit Rahmen). Die polygonale Marmorsäule steht in der Mitte eines imaginären, von zwei perspektivischen Architekturrequisiten gebildeten Raums, angefüllt von schlagenden Soldaten und hochmütigen Turbanmännern. Christus liegt gekrümmt, auf seine beiden Arme gestützt. Keine Inschrift. Nach Johannes Sadeler, 1589, Replik in Alt St.Johann, 1669.

5. Christus fällt zu Boden in Anhörung des Todesurteils. 126 x 157 cm (ohne Rahmen). Hier erscheinen, getrennt von beiden Arkadenpfeilern, die Juden auf offener Treppe und Pilatus mit Anhang auf einer Balustrade. Rechts unten Inschrift: «Der 4. Fall unseres lyben herren/Christi, do er verurdeilt ward.» – Nach Sadeler, 1589; varierte Replik in Alt St.Johann.

6. Christus fällt unter dem Kreuz. 127,5 x 172,5 cm (mit Rahmen). Christus ist unter dem Kreuz zu Boden gestürzt und wird von einem Soldaten mit erhobenem Streitkolben bedroht. Ein Geharnischter und Simon von Cyrene halten das Kreuz in diagonaler Stellung. Im mittleren Hintergrund erscheint der Tempel von Jerusalem. Am Fuss Inschrift: «Der 5. Fall unseres Herrn Jesu Christi, da er usgefürdt worden war.» – Nach Johannes Sadeler, 1589; varierte Replik in Neu St.Johann, 1669.



Fall Christi vor der Geisselsäule und unter dem Kreuz. Tafelbilder von Tobias Erhart, um 1610, im Kloster Magdenau. – Fotos Hans Schmidt, Bad Ragaz.

7. Christus wird auf das liegende Kreuz gestossen. 116,5 x 132 cm (ohne Rahmen). Es ist die ungewöhnlichste Szene der Sieben Fälle Christi, weil Christus gleichsam in das vorbereitete Erdloch fällt, wo das Kreuz aufgerichtet werden soll. – Nach Johannes Sadeler, 1589; abgewandelte Replik in Alt St.Johann.

8. Das Kreuz wird aufgerichtet und im Erdereich verankert 120 x 135,5 cm (ohne Rahmen). Zwischen den rohen Gesellen erscheinen Maria und Maria Magdalena. Am Boden sind Leidenswerkzeuge (arma Christi) ausgebreitet. Der frontal gemalte Kopf oben rechts mit sinnenden Augen und modischer Kappe könnte ein Selbstporträt Tobias Erharts sein. Nach Johannes Sadeler, 1589. Replik in Alt St.Johann, 1669.

9. Christus begegnet Maria Magdalena in Gethsemane. 125 x 90 cm. Magdalena ist vor Christus in die Knie gesunken, der sie begrüßt, aber gleichzeitig abwehrt (Noli me tangere). Unter dem Tor im Mittelgrund ist die Gestalt des hl. Petrus auszumachen. Als Hintergrund Bäume und Stadtkulisse von Jerusalem. Am Fuss zweizeilige Inschrift: «Maria Rür nit an, Dan ich bin noch nit uffgefaren zu Minem / Vatter und euwerem Vatter minem Gott und euweren Gott. JOA:20.»

10. Hl. Benedikt mit «Demutsleiter». 147 x 65 cm (mit Rahmen). Der Mönchs vater steht links einer in den Himmel führenden Leiter. Er trägt eine Kukulle, hält den Abstab und trägt als Attribut den Giftbecher mit Schlanglein. Zu Füssen infulierter Löwenschild als Phantasiewappen. Im Hintergrund rechts eine Kirche vor Landschaft. Eine Nonne ist im Begriff die Leiter zu besteigen, deren 12 Sprossen mit monastischen Tugenden bezeichnet sind, fast alle unleserlich ausser «confessio» (Gelübde), «humilitas» (Demut) und zuoberst «abiection» (Unterwerfung). Darüber Krönung Mariens (nach Dürer), gleichsam um die erlangte Krone im Himmel anzudeuten.

11. Vision des hl. Bernhard, 147 x 65 cm (mit Rahmen). Der gekreuzigte Heiland löst sich vom Kreuz und neigt sich dem knienden Bernhard zu (Amplexio). Am Fuss des Kreuzes infuliertes Wappen Cîteaux mit dem geschachten Schrägband, das von allen Zisterzienserklöstern übernommen wurde. In der Ecke oben rechts miniaturhafte Darstellung der Muttergottesvision des hl. Bernhard (Lactatio), durch einen Strahlenkranz vom Gewölk des Himmels abgetrennt.



Vision des hl. Bernhard, sog. Amplexio und Lactatio (oben). Am Fuss Zisterzienserwappen mit Mitra und Abstab. Gewand übermalt. – Foto Gereon Ch. M. Becking, Würzburg.

Anmerkungen

- 1) Kloster Magdenau 1244 1994. Festschrift, Hg. Kloster Magdenau, gedruckt bei E. Kalberer Bazenheid 1994 (zitiert: Festschrift).
- 2) Dokumentation von Angelo Steccanella, Thal, der schon zahlreiche Kircheninventare in den Kantonen St.Gallen und Graubünden sowie im Vorarlberg erstellt hat.

- 3) Vgl. Hans Rudolf Sennhauser, Zur abgebrochenen mittelalterlichen Klosterkirche Magdenau, und B. Anderes, Zur neueren Baugeschichte des Klosters Magdenau, in: Festschrift, S. 47-64, 81-106.
- 4) Die Negative 13 x 18 cm befinden sich im Kunstdenkmalerarchiv des Kantons St.Gallen (z.Z. in Rapperswil).
- 5) Erhart ist in Magdenau als Glasmaler nachgewiesen: Vgl. B. Anderes, Stifterscheiben in und aus Magdenau, in: Festschrift, S. 191-208.
- 6) Vgl. Salome Zajdacz-Hastenrath, Die Sieben Fälle Christi, in: Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte, Bd. VI, Spalten 1366-1373.
- 7) Zu Sadeler und Schwarz vgl. Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, Bd. 29, S. 300-303, Bd. 30, S. 358-361.
- 8) Johannes Huber, Inventar der kunstgeschichtlichen Objekte des Johanneums in Neu St.Johann (Ms. 1994), Nrn. 8, 9.
- 9) Angelo Steccanella, Kircheninventar Alt St.Johann (Ms. 1991), Nrn. G/006-G/011.
- 10) Eine ähnliche Darstellung (Wandmalerei) des 15. und 17. Jhs. befindet sich in der Bibliothek des Zisterzienserinnenklosters Seligenthal in Landsbut (Bayern). Vgl. dazu Friedrich Kobler, in: Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit. Köln 1980, Katalog: Nr. B 1, S. 421f., Abb. 3, bei S. 128.
- 11) Tobias Stimmer (1539-1584), Spätrenaissance am Oberrhein. Ausstellungskatalog. Basel 1984.
- 12) Paul Boesch, Jos. Murer als Zeichner und Holzschnitt-Illustrator, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 9 (1947), S. 181-206.
- 13) Friedrich Thöne, Hans Heinrich Wägmann als Zeichner. Ein Beitrag zur Luzerner Zeichenkunst und Malerei von Wägmann bis Storer, in: Jahrbuch des Schweizerischen Instituts für Kunstschaft 1966, S. 108-153.
- 14) Lucas Heinrich Wüthrich, Ein Tafelgemälde des Urner Glasmalers Peter Bock um 1584, in: ZAK 24 (1965/66), S. 163-170.
- 15) B. Anderes, Nachreformatorische Wandmalerei im Kanton St.Gallen bis um 1630, in: Rorschacher Neujahrsblätter 1984, S. 23-49.
- 16) Vgl. B. Anderes, Hans Caspar Knus – ein Maler in Wil um 1600, in: Toggenburger Annalen 1988, S. 23-30. – Neuerdings fand sich seine Signatur auch am Katharinenzyklus von 1611 im Dominikanerinnenkloster St.Katharina Wil. Diese ikonographisch bemerkenswerte Bilderfolge wird in einem nächsten Annalen-Jahrbuch behandelt werden.
- 17) Vgl. Anm. 5.
- 18) Vgl. Paul Boesch, Die Glasgemälde aus dem Kloster Tänikon. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, Bd. 33, Heft 3. Zürich 1943, S. 61, Nr. 651, Abb. 56.
- 19) Paul Boesch, Die alten Glasmaler von Winterthur und ihr Werk. 286. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1955, S. 12-22.
- 20) op. cit., S. 22-64.
- 21) Vgl. Anm. 5, Kat. Nr. 7, Abb. S. 194.
- 22) Ueli Bellwald, Winterthurer Kachelöfen von den Anfängen des Handwerks bis zum Niedergang im 18. Jh. Bern 1980.
- 23) Das Winkelriedhaus. Geschichte, Restaurierung, Museum. Redaktion Hansjakob Achermann und Heinz Horat. Stans 1993.
- 24) Vgl. Rudolf Schnyder, Kachelöfen und Fliesenböden, in: op. cit., S. 135-152.
- 25) Vgl. B. Anderes, Das alte Rathaus in Balgach SG. Schweizerischer Kunstmäärer Nr. 467. Bern 1990, S. 16-18.